



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 110.

Hirschberg, Sonnabend, den 11. Mai 1889.

10. Jahrg.

N undschau.

Deutsches Reich. Berlin, 10. Mai. Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern Vormittag 8 Uhr die Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin und besichtigte besonders den Maschinenaal. Dann begab er sich in die eben eröffnete Brauerei, besuchte die zu derselben gehörigen Anlagen und trank im „Kosfstüble“ mit großem Wohlbehagen ein Glas Bier. Der Rundgang endete in der großen Maschinenhalle, deren elektrische Anlagen des Kaisers Aufmerksamkeit lange fesselten. Einen elektrischen Cigarrenanzünder bestellte der Kaiser für seinen eigenen Gebrauch und schied endlich mit Worten vollster Anerkennung. Nach der Rückkehr ins Schloß arbeitete der Monarch mit dem Kriegsminister General von Hahnke und anderen Herren und hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

* Kronprinz Wilhelm hat zu seinem Geburtsfest von seiner Urgroßmutter, der Kaiserin Augusta, das erste Pferd, einen Ponny, als Geschenk erhalten.

* Der Zustand der Königin-Mutter von Bayern gilt als hoffnungslos. Die Kranke leidet furchtbare Schmerzen. Die Ärzte geben der unglücklichen Mutter zweier Könige nur noch wenige Tage Lebensfrist.

* Fürst Bismarck kam gestern Nachmittag in das Reichstagsgebäude, aber nur um einer Staatsministerialsitzenz zu präsidieren. Der Reichstag selbst war noch schwächer, als am Tage zuvor besetzt und die Sitzung wurde abermals wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses abgebrochen. Daß das Interesse für die Altersversicherung so gering ist, hat allerdings wohl Niemand gedacht. Einen Monat fast Ferien, und mehr als die Hälfte aller Volksvertreter fehlt im Parlament — das ist denn doch eine keineswegs erfreuliche Erscheinung!

* Fürst Hohenlohe, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, ist am Donnerstag mit sämtlichen Mitgliedern der Landesregierung und des Landesauschusses nach Metz gekommen und in der festlich geschmückten Stadt vom Gemeinderathe und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Der Fürst dankte für die freundliche Begrüßung in liebenswürdigster Weise. Im Rathhause fand ein Bankett statt, zu welchem die Generalität und die Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden geladen waren. Der Statthalter brachte einen Toast auf die deutsche Stadt Metz aus, der er Blühen und Gedeihen wünschte.

* In Bundesrathskreisen nimmt man mit Bestimmtheit an, daß das Gesetz über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter im Reichstage angenommen werden wird. Auch die der Vorlage geneigten Kreise des Reichstages selbst haben die Zuvorrichtung, daß die Erledigung des Gesetzes in zustimmendem Sinne erfolgen wird. Die nationalliberale Partei und die deutsche Reichspartei werden ziemlich geschlossen für das Gesetz stimmen; aus den Reihen des Centrums werden mindestens eben so viele Abgeordnete für die Vorlage eintreten, als im konservativen Lager Gegner vorhanden sind; die überwiegende Mehrzahl der Conservativen, welche die zu Gunsten der landwirthschaftlichen Betriebe aufgetauchten (und wohl auch aufgepauschten) Bedenken nicht theilen, treten für die Vorlage ein. Es ist dies zwar nur eine Wahrscheinlichkeits-Berechnung; wir wollen aber hoffen, daß dieselbe nicht im Stiche läßt, wenn es zum Klappen kommt. Wir verhehlen uns nicht, daß das Gesetz nicht als etwas Vollkommenes, Tadelloses, über jede Verbesserung Erhabenes in Kraft treten wird; die Praxis ist eine Lehrmeisterin, gegen welche die Theorie (und wenn noch zweimal so viel gesprochen und geschrieben würde, als es bereits im Uebermaß geschehen

ist) — grau bleibt; wir verhehlen uns auch nicht, daß das, was den Einen zu Gute kommt, den Anderen Opfer auferlegt; das liegt in dem fürsorgenden Charakter des Gesetzes; auch eine so gleichheitliche Vertheilung, daß Keinem um ein Quentchen zu viel und zu wenig zugemessen werde, ist eine Unmöglichkeit. Wenn landwirthschaftliche Kreise glauben, durch das Gesetz etwas mehr belastet zu werden, als die industriellen, so mögen sie bedenken, welche großen Opfern die Industriekreise sich unterziehen müssen, um der Landwirthschaft jene Fürsorge und jenen Schutz angedeihen zu lassen, dessen sie bedarf. Der Schutz, der 12 Millionen in der Landwirthschaft beschäftigten Deutschen durch die Zollpolitik und andere staatliche Maßnahmen zu Theil wird, ist wahrlich kein geringeres Werk und in seinen Konsequenzen nicht minder folgenreich, als das Werk der Fürsorge für Millionen von alten und invaliden Arbeitern. — Natürlich auf den Standpunkt des Freisinnus darf man sich nicht stellen. Dem Manchesterthum paßt weder der Schutz Zoll, noch die staatliche Fürsorge für den Arbeiter in den Kram. In der Negation sind die Freisinnigen wenigstens consequent; dieses unglückselige Festhalten an vorgefaßten Principien soll und darf nicht in anderen Fractionen einen Rückhalt finden, wenn anders die gedeihliche Entwicklung der inneren Verhältnisse ihren Fortgang nehmen, die Erfüllung der Allerhöchsten Intentionen in dem bisherigen staatsrechtlichen, fürsorgenden Sinne vorwärts schreiten soll. Ginge es dem Freisinn nach, so taugt das Gesetz gar nichts; es widerspricht nicht bloß den Interessen der Landarbeiter in Dörfern mit kleinem und mittlerem Besitz, sondern auch den Interessen der Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen, Handwerksgehilfen, Handlungsgehilfen u. s. w. — Um dies zu beweisen, müßte man die Logik eines E. Richter besitzen — und das ist genug gesagt. — Doch mit

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XXIV.

Die Majorin war zur bestimmten Zeit angelangt, Hermine war nach der Vaterstadt gereist und nach acht-tägiger Abwesenheit zurückgekehrt und anscheinend herrschte in dem schönen Maimonat unter den Bewohnern der Villa eine ganz fröhliche Stimmung. Dies war aber nur scheinbar der Fall, denn es war im Grunde doch nur eine von Allen geschickt getragene Maske. Die Majorin langweilte sich bereits in der stillen Häuslichkeit, in der nur wenige Bekannte erschienen, zu Elisabeth's Sorgen war nun noch die um Ludwig Albrecht gekommen, den sie natürlich jetzt seltener und nie allein sah, dem sie auch mit großer Zurückhaltung begegnete. Hermine betrübt sich über das hochfahrende Betragen der Majorin, was sie aber aus Rücksicht für Elisabeth mit Stillschweigen übergibt und die Rätthin blickt voll Sorge auf ihre Tochter, deren Gesichtszüge, sobald sie sich unbeachtet fühlte, schwere Gedanken ausdrücken.

Bald nach Hermine's Rückkehr saßen die drei Frauen auf der Veranda, um den schönen Maiabend zu genießen; die Majorin war bei einem Familienfeste in der Stadt gewesen, sehr ermüdet nach Hause gekommen und hatte erklärt, in ihrem Zimmer bleiben zu wollen. Aber nicht im Stande, lange allein sein zu können, begab sie sich doch bald wieder in die unteren Räume hinab und im Gartenzimmer angelangt, hörte sie ihre Verwandten angelegentlich reden. Neugierig,

den Gegenstand ihrer Unterhaltung zu erfahren, näherte sie sich dem Fenster, als gerade Elisabeth sagte:

„Also der alte Wendtorff verheirathet sich wieder?“

„Ja,“ entgegnete Hermine Stein, „mit einer etwa vierzig Jahre alten kinderlosen Wittwe. Sie soll eine angenehme Persönlichkeit und eine tüchtige Hausfrau sein und auch einiges Vermögen besitzen: sie ist daher für den Fabrikherrn eine sehr angenehme Partiel!“

„Hat man denn gar nichts von seinem Sohne gesprochen, Hermine?“ fragte die Rätthin.

„Helbert Wendtorff kommt noch diesen Sommer aus Amerika zurück,“ antwortete Hermine, „und zwar besonderer Geschäfte wegen, da bei einer zweiten Heirath seines Vaters ihm das Vermögen seiner Mutter ausgezahlt werden muß!“

„Dann stehen nach Jahren Vater und Sohn sich zum ersten Male gegenüber,“ erwiderte die Rätthin, „auch hat ihn Niemand, nachdem er nach Amerika gegangen ist, wiedergesehen, obgleich er gewiß einmal in Geschäften in England gewesen ist.“

„Doch, Mutter, ich — ich habe ihn wiedergesehen!“ sagte nach einer Pause Elisabeth mit bewegter Stimme.

„Du?“ riefen überrascht ihre Zuhörerinnen und die Majorin, welche der Unterhaltung mit Aufmerksamkeit gefolgt war, stieß einen leisen Laut des Staunens aus und trat noch näher an die geöffnete Thür.

„Ja,“ entgegnete Elisabeth, „ich habe Helbert Wendtorff wiedergesehen und zwar als Gustav's Voté, der auf der letzten Reise seine Bekanntschaft gemacht hatte. Es war jener Mr. Walker, der bei Gustav's gefährlicher Krankheit sich seiner so angenommen.“

„Mr. Walker?“ wiederholten erstaunt die Rätthin und Hermine und die Erstere setzte hinzu: „Aber ich meinte, der Herr sei ein Engländer gewesen, wie ja auch sein Name besagte.“

„Er hatte aus besonderen Gründen den Namen seiner Firma angenommen und sich in Geschäften in England aufgehhalten. Seine Absicht war, über Hamburg zurückzureisen, um Richard Stein zu sehen, mit dem er brieflich eine Zusammenkunft verabredet hatte.“

„Darüber hat Richard nie mit uns gesprochen,“ antwortete Hermine.

Diesen Worten folgte eine längere Pause; die Majorin hatte genug gehört und ging mit leisen Schritten in ihr Zimmer. Hier sagte sie halblaut:

„Das war eine seltsame Fügung! Elisabeth liebt ihn gewiß noch wie früher, das verräth der Klang ihrer Stimme, und er ist ihr in der neuen Welt gleichfalls treu geblieben! — Der arme Ludwig! — Auch er liebt sie und hofft vielleicht, sie einmal die Seine zu nennen. Ich will ihn doch bei erster Gelegenheit enttäuschen, damit er keine Thorheiten begehe, die für ihn verhängnisvoll werden könnten!“

Einige Wochen später war die ganze Familie von Doctor Bäumer eingeladen, den Geburtstag seiner Schwester bei ihm zu feiern. Die Majorin, welche die schlichte Frau Wagenfeld zu langweilig fand, hatte die Einladung unter nichtigem Vorwande abgelehnt und war in der Villa geblieben, wo gegen Abend Ludwig Albrecht eintraf, um sich, wie schon oft, Elisabeth's Unterschrift für verschiedene Briefe zu holen. Schnell beschloß sie diese günstige Gelegenheit zu einer unge-

dem Verfälschern ist noch nie ein Ganzes geschaffen worden. Die Verantwortlichkeit, welche die Reinsager den deutschen Arbeitern gegenüber auf sich laden, war nie so groß, wie in diesem Falle und wir hoffen, daß diese Verantwortlichkeit endlich die unfruchtbare Negation erdrücke. Vielleicht kommt es auch in dieser Sache, wie schon so manches Mal, daß der Geist der Negation, indem er das Böse will, das Gute schafft.

—* Es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die „Freisinnigen“ durch die Schrift des Herzogs Ernst von Coburg „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ in geradezu rasende Erbitterung gebracht worden seien, weil in dieser Schrift die Ränke einer Hofcamarilla, mit welcher die Fortschrittspartei aufs innigste sympathisierte, von einem Manne schonungslos aufgedeckt worden, welchen die „Freisinnigen“ bisher fälschlich als Gesinnungsgenossen betrachtet haben. Daher die von jener Seite mit Vorliebe gebrauchte unwahre Redensart von einer Schmähchrift gegen den Kaiser Friedrich u. s. w. Wie weit die Wuth der „Freisinnigen“ über die Broschüre geht, ergiebt sich aus einer Episode der vorgestrigen Reichstagsitzung. Auf die Bemerkung des Abg. Richter über die Broschüre, deren Verfasser man nicht kenne, rief ein Mitglied der Fortschrittspartei: „Ein Lump“ ist er jedenfalls. Wie das „Berliner Tageblatt“ mittheilt, ist es der Abg. Eugen Richter gewesen, welcher sich und den Reichstag durch diesen pöbelhaften Ausbruch der Wuth geschändet hat.

Deutscher Reichstag. Donnerstagssitzung. Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter wurde bei nicht besser besetztem Hause als gestern fortgeführt. Die Abgg. Gennings (freisinnig), Graf Stolberg (kons.), Geh. Rath Woodilla treten für die Rentenberechnung betreffenden §§ 18 — 18 c ein, während Abg. Schmidt-Elsfeld (freis.) dieselben als nicht genügend motivirt bekämpft. Abg. Lohren (freisinnig) nimmt seine Änderungsanträge zu den §§ 18 ff. zurück, worauf Letztere unverändert nach den Kommissionsbeschüssen angenommen werden. Es folgt Berathung des § 84, welcher von der Höhe der Beiträge handelt. Abg. Schrader (freis.) erklärt nochmals, daß seine Partei jede Verantwortung für das Gesetz ablehne. Außerdem seien die Beiträge viel zu hoch. Abg. Bühl (natlib.) antwortet, Gewissheit über die Höhe der Beiträge könne erst die Praxis geben. Heute lasse sich noch gar nichts sagen. Hierauf wird § 84 angenommen, und die Berathung bei § 101 fortgesetzt, der über die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Versicherungsanstalten und Arbeitgebern und Arbeitern Bestimmung trifft. Abg. Strudmann (natlib.) beantragt, das Reichsversicherungsamt als Revisionsinstanz zuzulassen. Vom Bundesrathstische wird gegen den Antrag Widerspruch erhoben. Bei der Abstimmung stimmen 85 Mitglieder gegen den Antrag, 81 dafür. Das Haus ist mithin abermals nicht beschlußfähig, die Sitzung wird abgebrochen und die Berathung auf Freitag vertagt.

—* Auf Samoa herrscht andauernd Ruhe. Die Stellung der Eingeborenen ist unverändert. Der bisherige deutsche Consul Knappe, der jetzt abgereist ist, und der englische Admiral Kimberley verachteten den Frieden unter den Eingeborenen zu vermitteln. Tamasese verlangt aber Anerkennung als König durch Matasafa. Dr. Stübel ist in Apia angekommen.

Oesterreich. Das neue Schulgesetz wird im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht zur Berathung gelangen. Der Widerstand dagegen ist zu groß. — In Pest führt die Budgetdebatte zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen; aber das ist man schon gewohnt

und wahre Bedeutung wohnt dem nicht inne. — Die „Nat.-Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, folgende authentische Mittheilung über den Tod des österreichischen Kronprinzen zu machen: Baroness Marie Betsera hinterließ Briefe an ihre Mutter, wie an andere ihrer Angehörigen, in welchen sie ihren freiwilligen Entschluß aussprach, mit „ihrem geliebten“ Rudolf zu sterben; da eine dauernde Verbindung an dem Widerstande des Kaisers gescheitert sei, so bleibe ihr nichts mehr übrig; freiwillig gehe sie in den Tod. Hierauf wurde sie von dem Kronprinzen durch mehrere Schüsse getödtet. Dann blieb der Kronprinz noch mehrere Stunden am Leben und schrieb seinerseits Briefe an seinen Vater, seine Mutter, Baron Szöghenyi, und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Die Leichen wurden in seinem Bette gefunden; Marie von Betsera war mit Blumen bedeckt, welche der Kronprinz auf sie gestreut hatte.

Schweiz. Wie aus Bern berichtet wird, haben die aargauischen Polizeibeamten in Rheinfelden, weil sie mit dem Sozialisten Luz gemeinsame Sache gemacht haben, einen entschiedenen Verweis erhalten und damit dürfte die ganze Affaire Wohlgegnung erlebte sein. In den maßgebenden Berliner Kreisen rügt man lebhaft die Haltung dieser Polizisten, protestirt aber nicht gegen die Entschlüsse des Schweizer Bundesrathes.

Bulgarien. Das Kriegsgericht verurtheilte die Mitglieder der berüchtigten Räuberbande von Belkova, und zwar 6 zum Tode, die übrigen zu schwerem Kerker.

Frankreich. Der Senat wird in etwa zwei Wochen auf Grund des Ergebnisses seiner Kommissionsberathungen sich entscheiden, ob gegen Boulanger der Hochverrathsprözeß angehängt werden soll. Daß das Letztere geschehen wird, ist wohl kaum zweifelhaft.

Rußland. Das offizielle Petersburger Blatt widmet dem verstorbenen Minister des Innern, Grafen Tolstoi einen ganz außerordentlich ehrenvollen Nachruf. Für die Kinder des Verstorbenen will der Zar selbst sorgen; es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser dem Begräbniß beivohnt.

England. Lord Veresford drückte in einer konservativen Versammlung zu Nottingham seine Genugthuung über den Beschluß des Unterhauses vom 7. Mai bezüglich der Vermehrung der Kriegsflotte aus. Es sei widersinnig, die englische Kriegsflotte nur mit den Flotten der anderen Länder zu vergleichen, man müsse sie auch mit den Landheeren vergleichen. Verlor n andere Länder ihre Flotte, so blieben sie doch Mächte ersten Ranges, während England sich gänzlich auf seine Flotte verlassen müsse. Er habe auf seinen Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien bemerkt, daß die dortigen Flotten die englische überflügelt hätten.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 10. Mai.

* Nach der üblichen Begrüßung durch den Herrn Vorsitzenden nahm gestern Abend der „Conservative Bürgerverein“ die Fortsetzung des Vortrages über das „Hohenzollern-Museum“ entgegen. Der Vortragende, Herr Bildhauer Stahlberg, ging zunächst auf die Schid-

sale des Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen, Neffen Friedrichs des Großen (geb. 18. November 1772, gefallen bei Saalfeld 10. October 1806) ein und schilderte insbesondere dessen heldenhaften Kampf gegen eine bedeutende Uebermacht vor Saalfeld, bis ihm ein französischer Quartiermeister nach vergeblichen Bardonanerbietungen durch einen Säbelstich in die Brust das Leben raubte. Napoleon selbst war unzufrieden über den Tod des Prinzen und äußerte sich: „Prinzen tödtet man nicht; man nimmt sie gefangen.“ Dem tapferen Prinzen wurde im April 1810 an der Stelle bei Saalfeld, wo er fiel, ein Denkmal gesetzt. Im Hohenzollernmuseum sind pietätvoll eine Anzahl Gegenstände gesammelt, die an das Leben des edlen, leider auch viel verleumdeten Prinzen erinnern. — Der Herr Vortragende beschrieb dann mit großer Ausführlichkeit die Zimmer, welche an verschiedene preussische Herrscher, deren erlauchte Gemahlinnen, und an die Prinzen des königlichen Hauses erinnern. Bis zum Zimmer 19 wurde der Vortrag, welchen die Anwesenden mit Interesse und Dank entgegennahmen, fortgesetzt und dann wegen der vorgerückten Zeit bis zur nächsten Monatsversammlung behufs zu Endeführung vertagt. — Der Herr Vorsitzende machte dann die Mittheilung, daß der Verein wieder den Verlust eines geschätzten Mitgliedes zu verzeichnen hat: Lieutenant a. D., Buchhändler Herr Beboldt, folgt einem Rufe als Beamter nach Heinrichau bei Neumünsterberg. Die Anwesenden theilten von ganzem Herzen die Glück- und Segenswünsche, welche der Herr Vorsitzende dem Scheidenden mit auf den Weg gab mit der Bitte, dem Vereine und seinen Mitgliedern ein freundliches Gedenken bewahren zu wollen. — Im Fragelasten befand sich vor Allem die Frage: „Wann geht die „Post“ ein?“, welche Frage unter Hinweis auf die nachweisbare Abonnentenzunahme des Blattes und unter Verurtheilung der ausgebreiteten, nicht bloß das Blatt, sondern auch die conservative Sache schädigenden Gerüchte erledigt wurde. — Die zweite Frage: „Wäre das hiesige Latrinen-Reinigungsweisen nicht einer Verbesserung bedürftig?“ wurde eingehend erörtert. Die Ansicht der Versammlung ging dahin, daß Hirschberg in dieser Beziehung seit 1885 einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen hat. Die jetzige Reinigungsmethode bewährt sich im Ganzen, wenn sie auch bedeutende Schattenseiten hat. Erwünscht wäre, daß die Abfuhr, insbesondere im Sommer, nicht bei hellem Tage, sondern bei Nacht stattfinden; ferner sollen die Excremente nicht, wie bisher, in directer Nähe der Stadt und der bewohnten Häuser, sondern an entfernteren Orten abgeladen werden, damit der Geruch die Einwohner nicht so sehr belästige. Es wird die Thatsache constatirt, daß für den für die Land- und Gartenwirthschaft so werthvollen Dünger sich keine Abnehmer finden — ein Beweis, daß der Boden unserer Felder und Acker sehr gut sein müsse. Hierin wird auch der Grund gefunden, daß unsere Latrinereinigung keinen Gewinn abwirft, sondern mit Deficits arbeitet. Betont wurde, daß es Pflicht der Hausbesitzer sei, fleißig zu desinficiren. Der Vorschlag, das Tonnen-System einzuführen, findet, der hohen Einrichtungskosten

hörten Unterredung zu benutzen, ließ einige Erfrischungen bringen und forderte ihn auf, ihr einstweilen Gesellschaft zu leisten. Darauf sagte sie in sehr ernstem Tone:

„Ludwig, ich möchte mit Dir über eine Sache von sehr harter Natur reden.“

„Was könnte das sein?“ fragte er schnell.

„Du hast seit Gustav's Tode Elisabeth oft gesehen und gesprochen und sie näher kennen gelernt.“

„Was willst Du damit sagen, Karoline?“ unterbrach er sie heftig und richtete sich in dem Sessel auf.

„Deine unverkennbare Erregung beweist mir, daß Du mich verstanden. Du liebst Elisabeth?“

„Karoline!“

„Du kannst es nicht leugnen, Ludwig, ich habe es gleich erkannt!“

„Und wenn dem so wäre?“ fragte er nach kurzer Pause.

„So kann ich Dich nur tief beklagen, denn Du hast keine Aussicht auf Gegenliebe!“ lautete die Antwort.

„Du hast richtig gesehen, Karoline. — Ja, ich liebe Elisabeth mit aller Kraft meines Herzens und um so inniger, als bisher nie ein Weib mir Liebe eingeflößt! — Ich sehe in ihr nicht allein die Schönste, sondern auch die Edelste ihres Geschlechts, das höchste Gut, das nur allein mich zu beglücken vermag!“

„Und doch mußt Du sie aufgeben, mein lieber Ludwig,“ erwiderte mit aufrichtigem Mitgefühl die Majorin, „denn Elisabeth's Herz gehört einem Anderen.“

„Einem Anderen?“ wiederholte er bestürzt. „Wie wäre denn das möglich und wer könnte das sein?“

„Es ist ein Jugendfreund, der auch ihr treu geblieben ist!“

„Weshalb ist sie dann nicht seine anstatt Deines Bruders Gattin geworden?“

„Elisabeth war damals arm und der reiche Vater widersehte sich der Verbindung.“

„Du sprichst von einer längst vergangenen Zeit, Karoline, und sie mag ihn wohl vergessen haben, da sie ihn sicherlich nicht wiedergesehen. Elisabeth's moralischer Werth aber steht zu hoch, als daß sie, das Weib eines Anderen, eine unerlaubte Neigung bewahrt hätte!“

„Sie haben sich dennoch wiedergesehen, was ich aus ihrem eigenen Munde weiß! Und sie haben einander nicht vergessen.“

„Sprich deutlicher, Karoline, erzähle mir Alles!“ sagte mit matter Stimme ihr Vetter.

„Gern,“ antwortete die Majorin, „aber Du mußt diese ungeliebte Neigung aufgeben, die für Dich zu keinem guten Ende führen kann.“

Und sie erzählte ihm nun Alles eingehend vom Tage der Verlobung ihres Bruders an, auch von dem Hotelwirth, als sie mit ihrem verstorbenen Manne dort zur Zeit der Hochzeit gewesen, dann das Gespräch ihres Bruders mit der Rätthin während Elisabeth's plötzlicher und unerklärlicher Krankheit und schließlich das, was sie im Gartenzimmer erlauft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Gerechte Entrüstung.] „Ah, Herr Direktor, wieder hier in der Hauptstadt? Was führt Sie hierher?“

— „Ich will meinen Baumeister verklagen und deshalb mit meinem Rechtsanwalt sprechen, denken Sie sich, da hat mir Jemand einen neuen Circus gebaut und versichert, es gingen 1000 Menschen hinein und jetzt geht kein Einziger hinein.“

— [Kleine Verwechslung.] Pfarrer: „Ist es wahr, daß Sie Ihren Mann, wenn er betrunken ist, mit dem Stubenbesen schlagen?“ — Frau: „Ja, Herr Pfarrer, das hab' ich von meiner Mutter selb, die sagte immer: „Wenn es nicht im Guten geht, dann muß man es mit dem Besen versuchen.“

— [Ein zärtlicher Gatte.] Frau (vor einem Büchsenfäß): „Was würdest Du sagen, wenn plötzlich das Gitter bräche und der Löwe mich packte?“ — Mann: „Guten Appetit!“

— [Ein pfliffiges Kind.] „Paß auf, Junge, wie viel sind zwei Ragen und drei Ragen?“ — „Fünf Ragen.“ — „Richtig, aber wieviel sind eine Rake, ein Regenwurm und ein Sperling zusammen?“ — „Eine Rake!“ — „Oho!“ — „Ja, der Sperling frisst den Regenwurm, und die Rake den Sperling — bleibt eine Rake.“

— [Folgen des Theaterbesuches.] „Liebe Frieda, ich rathe Dir in Deinem eigenen Interesse, weise die Bewerbung des Professors Buchheim nicht zurück!“ — „Mein Entschluß steht fest, Mama! Seit ich „Faust“ gesehen, traue ich keinem Gelehrten mehr!“

halber, keinen Beifall. — Die Angelegenheit der Fernsprechanlage wird, nachdem der Vertrag zwischen Postbehörde und Magistrat keinerlei Schwierigkeiten mehr begegnet, als in erwünscht günstigem Sinne vorberhand erledigt betrachtet. — Herr Lieutenant a. D. Beholdt dankt für die ihm gewidmeten Abschiedsworte, wünscht dem Vereine und der conservativen Sache ein kräftiges Blühen und Gedeihen in Hirschberg und verspricht, auch in der Ferne mit den Vereinsbestrebungen unentwegt eines Sinnes bleiben zu wollen. — Nachdem noch der Plan eines Vereinsausfluges in das Gebirge, jedenfalls noch im Mai, besprochen und dem Vorstände das Arrangement übertragen worden war, wird die anregende Sitzung nach 11 Uhr geschlossen.

* Zu dem gestrigen Unwetter haben wir noch nachzutragen, daß der Blitzschlag um 1 Uhr Mittags das Wohnhaus des Stellenbesizers Herrn Gantner in Brunau traf und zündete, als gerade die Familie und das Gefinde beim Mittagbrot saß. Die natürlich vor Schreck erschütterten Leute sprangen sofort auf zur Rettung und Vergung; es gelang auch, das Vieh und die Mobilien in Sicherheit zu bringen; das Gebäude selbst brannte, da keine ergiebige Hülfe kam, völlig nieder. Ein anderer der heftigen Blitzschläge traf in Brunau, und zwar dicht am Spitzberg, eine Telegraphenstange. Auf dem Cavalierberge wurde ein starker Baum derart zertrümmert, daß Äste, Zweige und Splitter auf zehn Schritte im Umkreis umherlagen. In der Bahnhofstraße streifte der Blitz einen Schornstein, ohne aber weiteren Schaden anzurichten; der Schreck der Hausbewohner, als das Haus in seinen Grundfesten erschüttert wurde, war natürlich kein geringer; jedoch die Befürchtung, es habe eingeschlagen und gezündet, bewahrheitete sich glücklicher Weise nicht. — Auf Feldern und Aedern, sowie in Gärten hat der strömende Regen mancherlei Schaden angerichtet, der jedoch in Anbetracht des Nuzens, den das ersischende Naß der Vegetation gebracht, kaum zu rechnen ist.

* [Theater.] Der gestrige Theaterabend (Reprise von „Cornelius Vos“) war wieder sehr schwach besucht; vielleicht hat Herr Curs heute mit seinem Benefiz „Die beiden Leonoren“ mehr Glück; wir wünschen das von Herzen. Morgen Sonnabend wird Heinemann's „Schriftsteller“ bei ermäßigten Preisen wiederholt. Am Sonntag begiebt sich die Theatergesellschaft wieder auf classisches Gebiet mit der Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“. Wir glauben, daß die Direction mit diesem Werke einen guten Griff macht und daß die populäre Dichtung freundliche Aufnahme finden wird, umso mehr, als mit Recht vorausgesehen ist, daß die einzelnen Rollen gut besetzt sein werden. — Am Montag geht Moser's „Hypochonder“, eines der besten Lustspiele des schlesischen Dichters, zum Benefiz des Herrn Rosner über die Bühne. Möchte doch unsere Aufforderung an die Theaterfreunde, die wenigen Schauspielabende noch auszunützen, von Erfolg sein. Die trefflichen Leistungen der Gesellschaft verdienen eine Aufmunterung durch freundlichen Besuch.

○ (Schöffengerichtssitzung vom 10. Mai cr.) Der Arbeiter Thäler von hier hat trotz polizeilicher Aufforderung weder für sich, noch für seine Familie ein Unterkommen verschafft, weshalb er mit 3 Tagen Haft bestraft wird. — Mit 4 Wochen Haft und „Ueberweisung“ wird ein 63jähriger Sattlergeselle aus dem Trebnitzer Kreise bestraft. Er hatte sich des Bettelns schuldig gemacht. — Gegen eine Gastwirthsfrau aus Stonsdorf war vom dortigen Amtsvorsteher ein Mandat in Höhe von 15 Mk. erlassen, weil sie ohne Erlaubnis eine Tanzmusik abgehalten. Aus der Beweisaufnahme entnehmen wir, daß die Angeschuldigte als Pächterin des ihrem Sohne gehörigen Gasthofes in Stonsdorf fungirt und auch die Concession zum Schankgewerbe auf ihren Namen lautet. Am 24. März cr. beabsichtigte der seit dem Jahre 1879 bestehende Verein „Einigkeit“, ein Kränzchen in dem betreffenden Gasthofe abzuhalten. Nebenbei sei bemerkt, daß bei Gründung des Vereins Statuten entworfen waren, die aber vom Amtsvorsteher nicht gebilligt wurden. Seit nunmehr 10 Jahren besteht trotz dem die Vereinigung, welche auch ohne die Statuten sich zurecht gefunden hat. Der Angeschuldigte wurde von Vorstandsmitgliedern die Mittheilung von dem beabsichtigten Kränzchen gemacht. Ebenso begab sich ein Vorstandsmitglied zum Amtsvorsteher, um diesem von dem Vorhaben Kenntniß zu geben. Letzterer ertheilte die Erlaubniß zur Abhaltung des Kränzchens nicht, vielmehr stellte er dem Vorstandsmitglied anheim, was es machen wolle. Ohne langes Besinnen hielt die Vereinigung zur festgesetzten Stunde ihr Vergnügen ab, weshalb gegen die Gastwirthsfrau Eingangs erwähntes Mandat erlassen wurde. Da jedoch nur Mitglieder des Vereins und nur von diesen eingeführte Gäste Zutritt hatten, erfolgte die Freisprechung der Angeschuldigten. — Ein Schuhmacher aus Schmiedeberg, jetzt hier, hat im Juni v. Js. von einem Zimmermann mehrere Paare Kinderstühle und ein Paar langschäftige Stiefeln zur Ausbesserung erhalten. Bis jetzt sind weder Schuhe noch Stiefeln an den Auftraggeber abgeliefert. Wegen Unterschlagung wird der Schuhmacher mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Am 27. Februar cr. hat ein Dienstknecht aus Raimsdorf einem hiesigen Arbeiter eine Uhr im Werth von 19 Mk. gestohlen, wofür er mit 2 Monaten Gefängniß bestraft wird. — In der Nacht vom 15. zum 16. April cr. hat ein hiesiger Kammervorarbeiter und ein dergleichen Arbeiter den Nachwächter Hoffmann beleidigt. Ersterer wird dafür mit 10, letzterer mit 5 Mk. event. 2 Tagen bezw. 1 Tag Gefängniß bestraft. —

Wegen Vergehen gegen den § 10 II des Nahrungsmittel-Gesetzes vom 14. Mai 1879 ist ein hiesiger Rostschlächter angeklagt. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß eine hiesige Arbeiterfrau im August v. Js. beim Angeschuldigten ein Pfund Rindfleisch gekauft hat. Das Fleisch sah wenig appetitlich aus und hatte einen noch weniger appetitlichen Geruch. Die Fleischbrühe hatte einen grünlichen Ueberzug, aber trotzdem wurde Rindfleisch wie Brühre verzehrt. Nach dem Genuß dieser wahrlich nicht appetitlichen Mahlzeit stellten sich bei der Arbeiterfrau wie dessen Tochter, welche ebenfalls davon gegessen hatte, nicht beneidenswerthe Symptome ein, ohne jedoch für die Folge nachtheilig zu wirken. Der Rostschlächter kommt mit einer Strafe von 30 Mk. event. 6 Tagen Gefängniß davon. — Eine Dienstmagd aus Schwarzbach hat bei ihrem Dienstherrn ein Stück Taig und 47 Eier (jeden Tag eins) entwendet. Die Strafe lautet auf 7 Tage Gefängniß. — Mit einer Strafe von 15 Mk. event. 3 Tagen Gefängniß wird ein hiesiger, seit 1878 11 Mal vorbestrafter Arbeiter bestraft. Er hatte am 9. April cr. den Polizei-Sergeanten Zimpel, als dieser in Ausübung seines Berufes sich befand, beleidigt.

* (Polizeibericht.) Gestohlen wurden einem Angehörigen der 2. Compagnie des hiesigen Jägerbataillons der Extra-Waffenrock und das Extra-Beinkleid, die Schulterknöpfe des Rockes sind mit der Zahl 2 versehen. — Gefunden sind ein Post Nadel und ein Regenschirm; verloren gemeldet ein schwarzer Glacehandschuh; entflohen zwei Hühner; zugelaufen ist ein Hund.

Schöna u., 9. März. Die feierliche Grundsteinlegung zu dem Kreis-Krankenhaus in Tiefhartmannsdorf fand gestern durch Herrn Grafen Harrach in Anwesenheit vieler eingeladenen Personen statt. Der Bau, mit welchem eine ansehnliche Stiftung verbunden ist, gilt dem Gedächtniß des im vorigen Jahre verstorbenen Herrn Grafen Harrach.

n. Schmiedeberg, 9. Mai. Am vergangenen Dienstage, Abends 8 Uhr, hielt die hiesige Ortsgruppe des R.-S.-V. unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Buchhalter Heinrich, im Hotel zum preussischen Hofe eine Versammlung ab. Als stellvertretender Vorsitzender der Begebau-Commission wurde Herr Polizei-Commissarius Heinrich gewählt. Die Commission ist zur Zeit mit dem Aufstellen von Bänken an verschiedenen Plätzen beschäftigt. Der Gutsbesitzer, jetzt Partikulier Herr Menke aus Komnitz ist als Mitglied beigetreten. — In der am vorigen Sonntage im Gasthofe zum deutschen Reich abgehaltenen Versammlung des Bienenzüchter-Vereins referirte der Vorsitzende Herr Lehrer Staake über: Was hat der Imker im Frühjahr zu beachten, damit er einen nennenswerthen Erfolg erzielt. In der Besprechung über die schlechte Ueberwinterung der Bienen wurde hervorgehoben, daß die Methode des Vergrabens der Stöcke während des Winters für unsere Gegend nicht anzunehmen sei. — In der hiesigen Naturalverpflegungs-Station wurden im Monat April 197 Personen mit einem Kostenaufwand von 57,80 Mk. verpflegt.

Gebhardsdorf, 9. Mai. Am 2. d. Mts. hat Herr Fleischbeschaumer Nahrung hier selbst bei der Untersuchung der Fleische theile eines vom Herrn Fleischmeister Weinert hier geschlachteten, von letzterem 8 Tage früher aus Rengersdorf erkauften Schweines zahlreiche Trichinen gefunden und das Resultat sofort durch den Königl. Kreis-Physiker, Herrn Sanitätsrath Dr. Rölcken in Lauban bestätigen lassen, in Folge dessen das Schwein, da der Besitzer von einer Verwerthung des Fettes abgesehen, vergraben worden ist. Das Schwein war nicht versichert.

T. Striegau, 9. Mai. Es ist unrichtig, daß der Herr Minister nochmals die Vornahme genereller Vorarbeiten für die directe Linie Striegau-Malsch anordnen würde. Diese Vorarbeiten sind bereits vor Jahresfrist ausgeführt und haben ergeben, daß die Linie Striegau-Malsch vor dem Project Jauer-Malsch den Vorzug verdient. Wie die „Strieg. Bl.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Herr Minister in allerneuester Zeit die Anträge auf Vornahme der Vorarbeiten für die Linie Jauer-Malsch entgültig zurückgewiesen und entschieden, daß er an dem Project einer Eisenbahnverbindung von Striegau nach Malsch unbedingt festhalte.

X. Waldenburg, 9. Mai. Hochherzige Acte hat der verstorbene Herr Rector Gramsch geübt; er hat durch letztwillige Vermächtnisse dem hiesigen Gymnasium 3000 Mark, sowie der höheren Töchterschule, den Elementarschulen und der Armenkasse hier selbst je 1500 Mark letztwillig zugewendet. Ebenso ist durch Bestimmung des genannten Testators der Ernestinen-Stiftung in Sagan ein Vermächtniß von 3000 Mark zugefallen.

b. Sagan, 8. Mai. Am Dienstag früh nahm sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit der Privatier Sch. von hier das Leben durch Erhängen. Der Bedauernswerthe, welcher schon 68 Jahre zählte, lebte in geordneten und glücklichen Verhältnissen. — Der Schlesische Freihandschützen-Verband hält am 19. u. 20. Mai sein viertes Festjubiläum in Sagan ab. Wie schon der Name des Verbandes besagt, wird dabei nur „freihändig“ geschossen, genau nach den Bestimmungen des Allgemeinen Deutschen Schützenbundes. Die hierzu bereits angemeldeten Ehrengaben lassen einen reichbesetzten Gabentempel erwarten. — Der Eintritt in den Verband steht jedem Freihandschützen Schleiens frei. Der Jahresbeitrag ist auf nur 1 Mark festgesetzt.

h. Görlitz, 9. Mai. Zwei chinesische Thee-Reisende, aber echte Chinesen trafen gestern Nachmittag auf hiesigem Bahnhofe ein und fuhrten mit der Droschke nach ihrem Hotel; sie erregten durch ihre Nationaltracht die Aufmerksamkeit der Passanten im höchsten Grade. Die „liebe Jugend“ begleitete natürlich die beiden

Fremdlinge bis an Ort und Stelle. — Die Maul- und Klauenseuche ist im benachbarten Böhmen, und zwar in Neuland und den Amtsbezirken Reichenberg, Böhmisches Leipa und Gabel erloschen. Die Vieheinfuhr wird also halb wieder eröffnet werden.

ß. Biegnitz, 9. Mai. Zur bleibenden Erinnerung an die erfolgreichen Aufführungen des Dr. Hans Herzig'schen Luther-Festspiels im hiesigen Stadttheater hat Herr Photograph Henkel photographische Aufnahmen der hauptsächlichsten Gruppen des Festspiels, sowie einzelner Hauptpersonen desselben angefertigt. — Die Aufführungen haben 6800 Mk. Ueberschuß ergeben. Unter Hinzurechnung der Sänger, Darsteller u. s. w. haben über 10,200 Personen den Aufführungen beigewohnt, d. h. durchschnittlich 600 Personen jeder Aufführung. Der letzte Tag brachte die höchste Einnahme mit 1162 Mk. von 820 Personen.

△ Lublinitz. Bei der in Boischwitz stattgefundenen Bestellung der Militärpflichtigen ist ein Rekrut erschienen, welcher bei einer Größe von 1,91 Meter (6 Fuß 3 Zoll) eine Brustweite von 109 Centimeter (3 Fuß 5 1/2 Zoll) hat. Derselbe wurde für die Garde-Infanterie bestimmt und dürfte diesem Truppentheile vermöge seiner seltenen Größe zur Zierde gereichen.

ß. Groß-Strehlitz, 9. Mai. Am Dienstag sollte in hiesiger Kirche eine Trauung an einem Brautpaar aus Sucholohna vollzogen werden, der Bräutigam ist jedoch am vorhergehenden Abend spurlos verschwunden. — In Schimisdorf suchte sich der 73 jährige Auszügler Thomas Schwappa mittelst des Rasirmessers den Hals zu durchschneiden, jedoch wurde er daran verhindert. Die Verwundung ist eine gefährliche.

Gräfenort, 8. Mai. Die Ehe des herrschaftlichen Schaffners S. ist mit 1 Tochter und 8 Söhnen gesegnet. Nach der Geburt seines jüngsten Sohnes wandte sich S. unterm 5. März an Se. Majestät und bat, Höchstderselbe möge geruhen, eine Patheinstelle anzunehmen. In diesen Tagen ist nun hier durch das Königl. Regierungs-Präsidium vom 17. April die Nachricht eingegangen, daß die Annahme der Patheinstelle seitens Sr. Majestät zugesprochen worden ist und die Eintragung des Allerhöchsten Namens als Taufzeuge in das Kirchenbuch stattfinden darf.

k. Ratibor, 8. Mai. Gestern Nachmittag zog über der Umgegend von Ratibor ein heftiges Gewitter auf. Zu Thröm schlug ein Blitz in die Besitzung eines Bauerngutsbesizers und entzündete dieselbe. Ein Mann, welcher bemüht war, die Röhre aus dem brennenden Stalle zu schaffen, wurde hierbei von dem niederstürzenden Gebälk erschlagen.

Vermischtes.

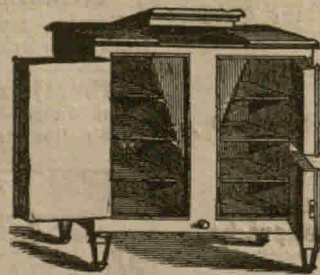
— [Der größte Schmerz.] „Sag', Moritz, hast Du Schmerzen gehabt, wie man Dir den Zahn gerissen hat?“ — „Beim Reissen nicht, aber wie ich hab' bezahlt müssen fünf Mark — das hat mer weh gethan!“

— [Verschwendung.] Der kleine Samuel hat sich durch einen Fall am Kopf verletzt; eine Bäuerin giebt der Mutter des Kleinen den Rath, einen Thaler auf die betreffende Stelle zu drücken. „Sarah“, sagt der alte Samuel, „Sarah, drück' ihm d'rauf 'e Mark; — zu was die Verschwendung?“

— [Aberglaube.] Student (an dessen Zimmerthür geklopft wird): Wer ist da? Stimme: Ein Gläubiger. Student: Und was ist Ihr Glaube? Stimme: Daß Sie mich bezahlen werden. Student: Sie sind abergläubisch, mein Herr!

Briefkasten.

W. Schreib er han. Selbstverständlich wird Ihrer Anregung kostenfrei Folge gegeben. Wir danken für das freundliche Interesse, und bitten, dasselbe auch ferner beizubehalten zu wollen.



Eisschränke,
Eismaschinen, Eisformen, Kalt, Küchen Draht-Speiseelöken etc., empfehlen billigt
Teumer & Bönsch,
Schildauerstr. 1 und 2.
Präsen-Bazar.
Haus- u. Küchenmagazin.

Alle Aerzte der Welt empfehlen den Gebrauch der Glycerin **Crème-Simon** für Toiletten-Zwecke und zur Beseitigung leichter Haut-Ausschläge, denn den Aerzten ist die Wirksamkeit dieses Mittels bekannt. Man achte auf die Unterschrift: **Simon**, rue de Provence 36, Paris. Allein-Depot **C. Weder**, Butterlaube 30.

Für Destillateure.

Das zur **Gustav Winkler'schen Concurssmasse** von hier gehörige Waarenlager, bestehend in fertigem **Branntwein, Liqueuren**, einem großen Posten **Cigarren**, sowie einer Menge **Schnittwaaren**, mit dazu gehöriger **Destillations-Blase** und den **Utensilien** zum Weiterbetriebe der Destillation, **Gebinden etc.**, beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen. **Ladeneinrichtung** zum **Kleinverkauf** vorhanden. Gebote darauf nehme ich bis zum

14. Mai cr.

entgegen. Tage ist in meinem Comptoir, **Schützenplatz Nr. 5**, jederzeit einzusehen.

Der Concurssmassen-Verwalter.
Louis Schultz.

10% billiger

als wie zu bisherigen Preisen offerire ich meinen werthen Abnehmern

Rheingauer Compotes- Früchte
in Gläsern,

wie **Melange, Apricosen, Himbeeren, Erdbeeren, Birnen, Johannisbeeren, Kirschen, Mirabellen, und Nüsse etc.** in unübertroffener Qualität, nur um schnell zu räumen.

Carl Oscar Galle's Nachflgr.
Robert Lundt.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 151 eingetragenen Handels-Gesellschaft: **„Neue Gas-Actien-Gesellschaft“** zu Berlin mit Zweigniederlassung in **Hirschberg** in Spalte 4 vermerkt worden:

„Der Direktor **Wilhelm Nolte** ist verstorben.“

Der Ingenieur **Julius Nolte** zu Berlin ist Vorstand der Gesellschaft geworden.“

Hirschberg, den 7. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hirschberg** Band 17 — Blatt Nr. 854 auf den Namen der vermittelnden Thonwaarenfabrikant **Franke, Emma** geb. **Schmidt** zu **Hirschberg** eingetragene, zu **Hirschberg** belegene Grundstück

am 11. Juli 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Wilhelmstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 15** versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Kohlenkuppeln, Anteil an den ungetrennten Hofräumen, Art. 152, ist mit 750 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. Juli 1889,

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 7. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Privat-Impfung

mit animaler Lymph, jeden Sonnabend im **Mai**, Nachmittags 3 Uhr.

Dr. Fliegel,
Gartenstraße 3.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unseres innig geliebten, braven Sohnes und Bruders,

des **Pauschülers**
Alois Vorhauser

zu Theil geworden sind, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Hirschberg, den 10. Mai 1889.

Die tieftrauernde Familie
Vorhauser.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Jubilae Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lanterbach. — Sonntag früh 10 Uhr, Communion: Herr Pastor Lanterbach. — Am Bußtage Hauptpredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. (Kollekte für den schlesischen Bicaritätsfonds). — Am Bußtage Communion: Herr Pastor Schenk. — Am Freitage früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag Nachmittags 6 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Niebuhr.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, den 12. d. Mts. fällt der Gottesdienst wegen Erkrankung des Herrn Pfarrers aus.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Landes-Bußtage 15. Mai, Morgens um 9½ Uhr predigt Herr Pastor Edel.

Telegramm-Adresse:

Fuhsebank.

Ziehung 14. Juni cr.

Marienburger

Pferde-Loose

à 3 M., 11 Loose 30 M., Porto u. Liste 30 Pf.

empfehl

A. Fuhse **Berlin W.**
Friedrichstraße 79.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Clara Bais mit Herrn Referendar Rudolf v. Kattenborn (Mittel-Lobersdorf). — Fr. Martha Kleinig mit Herrn Apotheker Theodor Baum (Grunau-Gransdorf). — Fr. Clara Scholz mit Herrn Buchhändler Hugo Stiebler (Langenbielau). — Fr. Elisabeth Düring mit Herrn Lieutenant Fritz v. Pannewitz (Ober-Britsch-Fraustadt).
Verbindungen: Fr. Anna Heinke mit Herrn Paul Bogatta (Kreuzburg). — Fr. Emma Dittich mit Herrn Dr. Hans Bernard (Pitschen).
Geburten: Ein Sohn: Herr Rittmeister v. Gangwitz (Gagenau). — Eine Tochter: Herr Richard Jaenichen (Salzungen). —
Todesfälle: Eva Materna (Gurisch). — Frau Emma Koeber (Stroppen). — Herr Privatier Friedrich Santele (Hohenbühren). — Herr Rittergutsbesitzer v. Seebach (Lammerforst).

Schmuck-Sachen

als:
Brochen, Boutons, Kreuze, Medaillons, Armabänder, Colliers, Zopfnadeln, Ringe, Mandetten u. Chemislettenknöpfe etc.
empfehle in modernsten Neuheiten, zu allerbilligsten Preisen.

Oscar Roth,

Hirschberg i. Schl., Langstraße, d. neben d. Apotheke.

C. Beer,

Schmiedemeister und amtlich geprüfter
Blikableiter-Verfertiger,

empfehle ich zu billiger Anfertigung neuer **Blikableiter-Anlagen**

aller Systeme nach den neuesten Vorschriften, alte Blikableiter werden reparirt und auf deren Leistungsfähigkeit untersucht. Ferner empfehle ich sämtliche Theile: als **Auffangstangen, kupferne Aht im Feuer vergoldete Spitzen mit Platina, Windfahnen, Ableitungsfäden, Schutzrohre, Zink- und kupferne Erdleitungsplatten, kupferne Verbindungsstücke, verzinktes Eisen- und Kupfer-Drahtseil**, pro Meter von 50 Pf. an einer geneigten Beachtung.

Blikableiter,

bewährter Konstruktion, fertigt billigt. Alle probirt.

A. Weissmann, Dachdeckermstr.

Flügel und Pianinos,

nur kreuzsaitige, 10 verschiedene Modelle, glöcklicher Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Kataloge unentgeltlich.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands.

Meteorologisches.

10. Mai, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 733 mm (gestern 733½) Temperatur +13½° R. Niedrigste Nachttemperatur +6° R.

Berliner Börse vom 9. Mai 1889.

Geldsorten und Banknoten.		Sinßfuß.
20 Fres.-Stücke	16,236	
Imperial	—	
Deuterr. Banknoten 100 Fl.	172,75	
Russische do. 100 R.	218,75	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,90
Preuß. Cons. Anleihe	4	106,90
do. do.	3½	155,30
do. Staats-Schatzscheine	3½	101,70
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,10
do. do.	4	103,60
Berliner Pfandbriefe	5	119,90
do. do.	4	107,20
Bommerische Pfandbriefe	3½	102,50
Boiensche do.	4	101,75
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3½	101,90
do. landchaftl. A. do.	3½	101,90
do. do. A. u. C. do.	4½	—
Bommerische Rentenbriefe	4	105,50
Boiensche do.	4	105,50
Preussische do.	4	105,50
Schlesische do.	4	105,30
Sächsischer Staats-Rente	3	97,20
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3½	174,75

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdbz.	3½	103,75
do. do. IV	3½	103,25
do. do. V	3½	99,40
Pr. Ob.-Ed. rüdz. I. n. II	5	114,60
do. do. III. rüdz. I. u. II	5	108,50
do. do. V rüdz. 100	5	108,50
do. do. VI	5	108,50

Diskont-Noten

vorrätig in
J. Böheim's Buchdruckerei.

Cognac
der Export-Cie.

für Deutschen Cognac

Köln a. Rh., Saliering 55,

bei gleicher Güte bedeutend billiger

als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer

Firma.

Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Neue Landauer, ein- u. zweispännige Fensterwagen, einen achtspännigen Sommeromnibus und 2 wenig gebrauchte Brückenwagen, 3—5 Str. Tragkraft verl. billig
C. Beer, Schmiedemstr.

Neue Landauer, Halbhaufen, Steckverdecke, offene und Fensterwagen, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, Reisetöcher u. s. w., empfiehlt billigst
F. Winkler, Sattlermstr. u. Wagenbauer.
Greiffenbergerstraße Nr. 5 u. 6.

Klassensteuer-Reklamationen,

vorrätig in

J. Böheim's

Formular-Magazin.

Stadt-Theater in Hirschberg.

Sonnabend, den 11. Mai 1889,

Einmalige Vorstellung bei kleinen Preisen.

Der Schriftstellertag.

Ev. Männer- u. Jügl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 12. Mai, Wanderversammlung in Zillerthal. Abfahrt mit ermäßigtem Fahrpreis Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Annahme von Anmeldungen bis Sonntag Mittag 12 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“. Vortrag Ab. 6 Uhr im Tyroler Gasthof. Gäste willkommen.

Stadt-Brauerei.

Sonnabend Abend von 6 Uhr an:

Backsinken mit Salat.

Bier wie bekannt vorzüglich.